

die örtlichen Verhältnisse als Beispiele verarbeitet werden müssen.

Ich habe nach Erscheinen der Kritik im „Neuen Weg“ noch zwei Lektionen in Alt-Schwerin gelesen, die meines Erachtens

schon besser aufgenommen worden sind. Ich werde weiterhin bemüht sein, meine Lektionstätigkeit zu verbessern.

K r a m e r
Instrukteur der Kreisleitung der SED
Waren/Müritz

Vergaßt eure kranken Genossen nicht!

Es ist anzunehmen, daß sich bei kurzfristigen Erkrankungen die Genossen der Parteiorganisationen um ihre Mitglieder kümmern, sie in der Wohnung oder im Krankenhaus aufsuchen und ihnen eine kleine Freude bereiten, sei es, daß sie ihnen eine Blume, etwas Obst, ein Buch auf das Krankenbett legen. Anders sieht es meistens aus, wenn der Genosse oder die Genossin länger krank ist und außerhalb des Heimatortes in stationärer Behandlung weilt, z. B. bei Tuberkulose. Ich bin selbst seit Jahren in solch einer Lage, war in mehreren Krankenhäusern und Heilstätten und befinde mich seit einem Jahr in Sülzhayn, Bezirk Erfurt. Ich habe selten erlebt, daß — von mir selbst wird noch die Hede sein — die Genossen unserer Partei von ihrer Parteiorganisation betreut werden. Rühmliche Ausnahmen machen einige unserer größten volkseigenen Betriebe wie das LEW Hennigsdorf und der VEB „Walter Ulbricht“, Leuna, und andere. Leider kümmert sich aber die Mehrzahl der volkseigenen Betriebe und ihre Parteiorganisationen nicht um ihre Genossen, wenn sie längere Zeit krank sind. Auch einige Kreisleitungen hatten — so erlebte ich es z. B. im Vorjahre bei einem Funktionär aus Pritzwalk — ihre erkrankten Funktionäre vergessen.

Am unbekümmertsten, das ist immer wieder festzustellen, sind die Genossen der Reichsbahndienststellen. Mir sind viele kranke Genossen der Reichsbahn begegnet, aber nur in einem Falle wurde von der Betriebsparteiorganisation — RBD Cottbus — ein lungenkranker Genosse regelmäßig betreut und gelegentlich besucht.

Meine Betriebsparteiorganisation in Frankfurt (Oder) meldete mich 1952 sogar nach Lübben um, als ich in das dortige Krankenhaus verlegt worden war. Jetzt erst ist es mir mit Hilfe der Kreisleitung

Frankfurt (Oder) gelungen, mein Grundbuch, das immer wieder hinter mir herreiste, nach meinem Heimatkreis zurückgeschickt zu bekommen und von der Betriebsparteiorganisation meiner Frankfurter Dienststelle wieder als Mitglied geführt zu werden. Ein Genosse besuchte mich vor kurzem und brachte mir ein Buch mit einer Widmung anlässlich meiner Ehrung für über 25jährige Mitgliedschaft in der Partei der Arbeiterklasse. Vielleicht hat er gespürt, wie ich mich darüber gefreut habe, daß Genossen meiner früheren Dienststelle wieder an mich denken.

Die Betreuung der kranken Genossen braucht durchaus nicht oder nicht immer eine materielle zu sein. Das wird gar nicht erwartet. Aber es müßte doch anerkannt werden, daß diese Genossen oft im Betrieb politisch und beruflich gut, zum Teil hervorragend gearbeitet haben. Wie warten sie dann, zu erfahren, wie es im Betrieb, mit dem sie sich immer noch verbunden fühlen, weitergeht. Oftmals schreiben sie Brief auf Brief und erhalten keine Antwort — wie es mir lange erging.

Ohne Zweifel haben die Genossen in den Betriebsparteiorganisationen viele Aufgaben zu bewältigen, die dringlicher sind, aber sie sollten sich doch ab und zu ihrer Genossen erinnern, die sich fern von zu Hause und vom Betrieb in Krankenhäusern und Sanatorien befinden. Sie machen ihnen eine große Freude mit gelegentlichen Berichten und einem freundschaftlichen Gruß. Die Kranken freuen sich, wenn sie die Werkzeugzeitung regelmäßig zugeschickt bekommen und sind für jede andere Art der Fürsorge dankbar. Das trägt nicht nur dazu bei, daß diese Genossen der Partei und dem Betrieb verbunden bleiben, sondern hilft ihnen auch, gesund zu werden.

E d m u n d H a j e r